

Wahlen

Wählerverhalten und soziales Umfeld bei der Europawahl im Land Brandenburg am 25. Mai 2014 – eine Aggregatdatenanalyse

von Jörg Feilbach, Ricarda Nauenburg

Zusammengefasste Ergebnisse

Ist eine Partei dort überdurchschnittlich stark, wo eine andere unterdurchschnittlich abgeschnitten hat? Gibt es Wahlregionen, in denen jeweils zwei Parteien erfolgreich waren, während sie in anderen Gebieten beide ihre Diaspora erlebten? Diese Fragen beantwortet ein Blick auf die Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen von jeweils zwei Parteien in den Wahlregionen.

Davon ausgehend, dass Wahlentscheidungen mit der sozialen Lage der Wählerinnen und Wähler verknüpft sind, lassen sich auf der Ebene der 180 Brandenburger Wahlregionen Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen der Parteien und dem sozialen Umfeld in der Wahlregion erkennen.

Als Zusammenhangsmaß dient der Korrelationskoeffizient r nach Pearson, welcher Richtung und Stärke einer Beziehung anzeigt. Der Koeffizient r kann Werte zwischen -1 und $+1$ annehmen. Ein positiver Wert zwischen einem Strukturmerkmal und dem Abschneiden einer Partei bzw. zwischen den Stimmenanteilen zweier Parteien weist auf einen gleichgerichteten, ein negativer auf einen entgegengesetzten Zusammenhang hin. Koeffizienten nahe $+/-1$ deuten einen starken, Werte nahe 0 einen nicht vorhandenen Zusammenhang an.

Die Stimmenanteile für DIE LINKE zeigen bei dieser Europawahl weder Zusammenhänge mit dem Abschneiden der anderen Parteien noch mit der sozialen Situation in den Wahlregionen. Die Stimmen für die Sozialdemokraten standen ebenfalls in keinem Zusammenhang mit denen, die für die anderen Parteien abgegeben wurden. In sozialstrukturell begünstigten Gebieten und in Gebieten mit vielen Kirchgängern schnitt die SPD besser ab. Deutlicher noch als die SPD gewann die CDU die meisten Stimmen dort, wo viele Kirchgänger wohnen, aber auch bei einer hohen Wohneigentumsquote. Auch die GRÜNEN sind im Land Brandenburg eine Partei, die in den prosperierenden Wahlregionen ihre Hochburgen hat – ein Profil, das dort auch die PIRATEN zeigen. Die FDP schnitt noch am besten ab, wo auch die GRÜNEN am erfolgreichsten waren. In strukturell benachteiligten Gebieten wird die Partei AfD eher gemieden und die Nichtwahl bevorzugt. Sonstige Parteien können in Regionen mit viel Wohneigentum punkten.

Stimmenanteile für DIE LINKE nicht abhängig von Sozialindikatoren

Bei dieser Europawahl zeigen die Wahlergebnisse der Partei DIE LINKE in den Brandenburger Wahlregionen keinen signifikanten Zusammenhang mit den Ergebnissen der anderen Parteien.

Auch mit den Sozialindikatoren der Wahlregionen ist kein Zusammenhang zu erkennen. DIE LINKE ist in strukturell benachteiligten Gebieten nicht überdurchschnittlich erfolgreich.

SPD dort erfolgreich, wo der konservative Mittelstand wohnt

Das Abschneiden der Sozialdemokraten bei dieser Europawahl steht mit den Ergebnissen der anderen Parteien in keinem deutlichen Zusammenhang. Am höchsten korrelieren die SPD-Anteile noch mit den Wahlergebnissen der CDU ($r = 0,48$). Immerhin war dort, wo die SPD am besten abgeschnitten hat, die Wahlbeteiligung besonders hoch, das heißt, der Anteil der Nichtwähler war dort am niedrigsten ($r = 0,75$).

Ein Zusammenhang der Stimmenanteile für die SPD mit dem sozialen Umfeld in der Wahlregion lässt sich nur für zwei Indikatoren nachweisen: Je höher der Anteil der Kirchenmitglieder war, desto mehr Stimmen gab es für die SPD ($r = 0,58$). Je höher der Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II), desto weniger Wähler gaben der SPD ihre Stimme ($r = -0,57$).

CDU erfolgreich bei starkem christlichen Wählerklientel

Wo CDU gewählt wurde, liegen auch die „sonstigen Parteien“ über ihrem durchschnittlichen Stimmenanteil ($r = 0,58$). Ansonsten zeigen auch die Wahlergebnisse der Christdemokraten in den Wahlregionen keine klaren Zusammenhänge mit den Ergebnissen der anderen etablierten Parteien. Ein überdurchschnittliches Abschneiden der CDU ging wie bei der SPD einher mit einer besonders hohen Wahlbeteiligung ($r = -0,75$).

Dort, wo besonders wenige unter 30-Jährige wohnen, konnte die CDU überdurchschnittlich punkten ($r = -0,56$); auch bei einem hohen Anteil von 30- bis unter 65-Jährigen schnitt die CDU erfolgreich ab ($r = 0,57$). Viele Kirchenmitglieder in der Wahlregi-

on brachten der CDU ebenfalls Stimmen ($r = 0,74$). In gleicher Weise wirkte ein hoher Anteil an Wohneigentum ($r = 0,72$).

Stimmenanteile für GRÜNE weisen Zusammenhänge mit der FDP und den PIRATEN auf

Die GRÜNEN waren in den Regionen am stärksten, in denen auch die Freien Demokraten und die PIRATEN die höchsten Anteile an Wählerstimmen für sich verbuchen konnten ($r = 0,61$ bzw. $r = 0,69$). Außerdem profitierten die GRÜNEN – wenn auch nicht so klar wie CDU und SPD – von einer hohen Wahlbeteiligung in der Wahlregion ($r = -0,48$).

Hohe Anteile an über 65-Jährigen ($r = -0,52$), viele SGB II-Empfänger ($r = -0,54$) und ein hoher Wohnungsleerstand ($r = -0,51$) dämpften den Wahlerfolg der GRÜNEN. Während eine positive Einwohnerentwicklung, die ein Zeichen für Prosperität in der Wahlregion ist, den GRÜNEN überdurchschnittlich viele Stimmen einbrachte ($r = 0,73$).

FDP noch am stärksten dort, wo GRÜNE besonders erfolgreich sind

In Gebieten, wo auch die GRÜNEN ihre besten Ergebnisse erzielten, waren die Freien Demokraten, ungeachtet ihrer deutlichen Verluste, überdurchschnittlich erfolgreich ($r = 0,61$).

Zusammenhänge zwischen der Neigung zur Wahl der FDP und Indikatoren des sozialen Umfeldes sind nicht festzustellen. Den höchsten Korrelationskoeffizienten ($r = -0,48$) gab es für den negativen Zusammenhang mit dem Anteil der SGB II-Empfänger.

PIRATEN stärker in wachsenden Regionen

In den Wahlregionen, in denen die GRÜNEN den höchsten Wählerzuspruch erfuhren, konnten auch die PIRATEN ihre besten Ergebnisse erzielen ($r = 0,69$).

Strukturell schnitten die PIRATEN überdurchschnittlich in Gebieten mit einer positiven Einwohnerentwicklung ($r = 0,54$), einem geringen Anteil an SGB II-Empfängern ($r = -0,52$) und geringer Leerstandsquote ($r = -0,50$) ab.

a | Korrelationen zwischen den Stimmenanteilen ausgewählter Parteien bei der Europawahl im Land Brandenburg am 25. Mai 2014



AfD schwach in Gebieten mit hoher SGB II-Quote

Die Wahlerfolge der europakritischen Partei AfD in den einzelnen Gebieten weisen keine klaren Zusammenhänge mit dem Abschneiden der übrigen Parteien auf.

Es deutet sich jedoch an, dass die AfD keine Partei der sozial Benachteiligten ist. Dort, wo der Anteil an SGB II-Empfängern und an Nichtwählern relativ hoch ist, waren die Wahlerfolge dieser Partei eher gering ($r = -0,62$ bzw. $r = -0,55$).

Sonstige Parteien bei hoher Eigentumsquote erfolgreicher

Die sonstigen Parteien waren zusammen genommen am erfolgreichsten in Wahlregionen, in denen auch die CDU die meisten Wähler für sich mobilisieren konnte ($r = 0,58$).

Strukturell ist ein Zusammenhang in Gebieten mit einem hohen Anteil an Personen im Alter von 30 bis unter 65 Jahren ($r = 0,52$) sowie einer überdurchschnittlichen Wohneigentumsquote ($r = 0,58$) festzustellen.

Wahlbeteiligung in benachteiligten Gebieten geringer

Für die Parteien SPD ($r = -0,75$), CDU ($r = -0,75$), FDP ($r = -0,57$), AfD ($r = -0,55$) sowie die sonstigen Parteien zusammen genommen ($r = -0,58$) gilt, dass ihre Stimmenanteile umso höher sind, je geringer der Anteil der Nichtwähler in der jeweiligen Wahlregion war. Entsprechend erzielten diese Parteien in Regionen mit hohem Nichtwähleranteil niedrigere Stimmenanteile. Für die GRÜNEN ($r = 0,48$), die PIRATEN ($r = -0,47$) und vor allem DIE LINKE ($r = -0,24$) ist ein solcher Zusammenhang kaum feststellbar.

In Wahlregionen mit hohen Anteilen an Wohneigentum ($r = -0,69$), kirchlich Gebundenen ($r = -0,61$) und Personen mittleren Alters ($r = -0,54$) war die Neigung, sich an der Europawahl zu beteiligen, am stärksten ausgeprägt. Hingegen war Wahlabstinz in Gebieten mit vielen SGB II-Empfängern besonders verbreitet ($r = 0,72$).

Methodische Anmerkungen

Der Analyse liegen die Stimmenanteile der Parteien an den Wahlberechtigten bei der Europawahl am 25. Mai 2014 im Land Brandenburg zugrunde. Entgegen der üblichen Prozentuierung an den gültigen Stimmen lassen sich so auch Nichtwähler und ungültige Stimmen in die Betrachtung einbeziehen.

Die Korrelationen der Stimmenanteile der Parteien untereinander erfolgten auf Basis der 286 Briefwahlbezirke. Die Berechnung der Korrelationen zwischen Stimmenanteilen und dem sozialen Umfeld in den Wahlregionen erfolgte auf der Ebene der Ämter, amtsfreien Gemeinden und kreisfreien Städte, mit Ausnahme der Ämter, die in amtsübergreifenden Briefwahlbezirken zusammengefasst waren. Hier wurde auf die Ebene der Briefwahlbezirke ausgewichen. Daraus ergaben sich 180 Wahlregionen. In allen Wahlregionen lagen jeweils Wahlergebnisse sowohl von Urnen- als auch von Briefwählern vor.

Um Hinweise auf den Einfluss der Altersstruktur einer Region auf das Wahlergebnis zu erlangen, wurden als Indikatoren die Anteile der Personen in den Altersgruppen „18 bis unter 30 Jahre“, „30 bis unter 65 Jahre“ und „60 Jahre und älter“ an der Gesamtbevölkerung der regionalen Einheit am 31. Dezember 2012 gewählt. Quelle hierfür war die Bevölkerungsfortschreibung nach dem Zensus vom 9. Mai 2011. Der Indikator der Einwohnerentwicklung beschreibt die relative Veränderung der Bevölkerungszahlen in den Regionen zwischen dem 30. Juni 2007 und dem 30. Juni 2012 nach der Bevölkerungsfortschreibung. Er kennzeichnet durch Zuzüge und Geburten begünstigte bzw. durch Einwohnerschwund benachteiligte Gebiete. Als Maß der sozialen Lage diente

die SGB II-Quote. Sie ist der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II-Statistik) der Bundesagentur für Arbeit entnommen und bildet den Anteil der melderechtlich registrierten Einwohner unter 65 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften zum 31. Dezember 2012 ab. Da religiöse Überzeugungen Wahlentscheidungen beeinflussen können, wurden evangelische und römisch-katholische Bevölkerungsanteile in die Untersuchung einbezogen. Eigentümerquote und Wohnungsleerstand weisen auf die Siedlungsstruktur bzw. die Attraktivität einer Region hin. Die Anteile der Kirchengehörigen sowie die Wohnungsleerstands- und Eigentümerquoten wurden aus Daten des Zensus 2011 berechnet.

Jörg Feilbach ist Mitarbeiter im Referat *Mikrozensus, Sozialberichte* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Ricarda Nauenburg ist Leiterin des Referates *Mikrozensus, Sozialberichte* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

b | Korrelationen der Stimmenanteile ausgewählter Parteien bei der Europawahl im Land Brandenburg am 25. Mai 2014 mit verschiedenen Strukturindikatoren

